

Hartmut Zinser

Rudolf Steiners „Geheim- und Geisteswissenschaft“ als moderne Esoterik

Vortragsmanuskript. Tagung: Anthroposophie – kritische Reflexionen.

Veranstaltet vom Kulturwissenschaftlichen Seminar, in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg "Geschlecht als Wissenskategorie", Humboldt-Universität zu Berlin, 21.07.2006.

Meine Damen, meine Herren,

1. Moderne Esoterik

Wer Rudolf Steiner war, darf ich als bekannt voraussetzen. Was moderne Esoterik ist, ist dagegen so umstritten, daß einige Ausführungen dazu erforderlich sind. Das Wort Esoterik und Okkultismus wird von den Anhängern und Praktizierenden (derselben) vielfach gleichbedeutend verwendet. Zwar dünkt den einen Esoterik vornehmer und die anderen meinen, unter Esoterik alle jene nach ihrer Auffassung unausgewiesenen Behauptungen des Okkultismus zusammenfassen zu können. Horst E. Miers schreibt in seinem „Lexikon des Geheimwissens“, 7. Auflage, Goldmann 1987, S. 136: „zuweilen dient das Wort Esoterik auch nur als Tarnwort zur Rechtfertigung wilder Behauptungen im Okkultismus oder von Zweckklügen“. In meinen empirischen Untersuchungen konnte ich gegenüber solchen Differenzierungen feststellen, daß die Anhänger der modernen Esoterik zwar beide Begriffe gebrauchen, aber nicht unterscheiden, was damit unterschiedliches gemeint sein könnte, vielmehr bezeichnen sie die gleichen Praktiken und Vorstellungen mal als Esoterik, mal als Okkultismus. Andere sprechen von den gleichen Vorstellungen als Geheimwissen.

Die älteste mir bekannte Verwendung des Substantivs Esoterik stammt aus dem Jahre 1828¹, das Adjektiv esoterisch wurde bereits in der Antike verwendet. Die heutige Verwendung des Begriffs Okkultismus geht wahrscheinlich auf Eliphas Levi (A. L. Constant 1810-1875) zurück, allerdings läßt er sich seit dem Beginn der Neuzeit (z.B. Agrippa von Nettesheim (1486-1535) aufzeigen, jedoch ist zwischenzeitlich eine Bedeutungsverschiebung zu beobachten.² Nun ist es natürlich ein Problem, einen Begriff auf Schriften und Personen zu übertragen, die ihn selber nicht als Eigenbezeichnung verwendet haben. Ich spreche deshalb nur von moderner Esoterik, in der der Begriff auch als Eigenbezeichnung benutzt wird. Ob es

¹ Jacques Matter: *Histoire critique du gnosticisme et son influence*, Paris 1828; vgl. J. Figl (Hg.): *Handbuch Religionswissenschaft*, 2003, S. 486; engl. *esoterism* 1835; *esotericism* 1846.

² Am Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit wurde die Beschäftigung mit den damals noch unbekannteren Wirkungsweisen und Gesetzmäßigkeiten der Natur wie bei Agrippa von Nettesheim gelegentlich als Okkultismus bezeichnet. Es findet sich auch die Bezeichnung *magia naturalis*.

sinnvoll ist, ihn auf frühere Zeiten zu übertragen, möchte ich offenlassen. Jedoch scheint mir, daß die moderne Esoterik eine Reaktion auf die sich ausdifferenzierenden Wissenschaften darstellt. Moderne Esoterik hat insoweit die sich differenzierenden Wissenschaften zur Voraussetzung. In dieser haben die Wissenschaften in einem sicherlich langen Prozeß ihre eigenen präzisen empirischen und theoretischen Methoden entwickelt und dabei sukzessive alles aus ihrem Gegenstandsbereich ausgeschlossen, was nicht mit empirischen und theoretischen Methoden erforscht werden kann. Dadurch werden zugleich Fragen wie die nach Sinnstiftungen, dem Tod, Unsterblichkeit, Gott usw. aus der Wissenschaft ausgegrenzt, die entweder der Religion zugewiesen werden oder die nach der Einführung der Religionsfreiheit jeder für sich selber beantworten muß. Die Verbreitung der modernen Esoterik wird insoweit durch die gesellschaftlichen Verhältnisse begünstigt, in denen Religionen und ihre sozialen Organisationen keine obligatorische Instanz mehr darstellen und Glaubensangelegenheiten jedem einzelnen zur freien Wahl überlassen sind. Esoterik ist heute nicht mehr ein vornehmlich literarisches Phänomen und auf gewisse Schichten begrenzt.

Sinnstiftungen und Gott an sich sind für eine empirische und theoretische Wissenschaft kein Gegenstand, alle objektiven, genauer als objektiv ausgegebenen Sinnsetzungen lassen sich als subjektive, in bestimmten gesellschaftlichen und geschichtlichen Situationen aufgestellte Grundsätze dechiffrieren. Man kann sie, wie einige Autoren darlegen, pragmatisch rechtfertigen, aber nicht wirklich wissenschaftlich ausweisen. Selbst die Frage der Aufrechterhaltung des Lebens und des Schutzes des Eigentums, die ja beide Grundwerte unserer Gesellschaft sind, lassen sich, wie manche Autoren, z.B. der berühmte de Sade und später Fr. Nietzsche herausstellen, nicht objektiv beantworten.³

Etwas anderes ist es, die von Menschen in der Geschichte und Gesellschaft gegebenen Sinnsetzungen zu untersuchen und ebenso können die aus bestimmten Sinnsetzungen resultierenden Konsequenzen für die Gesellschaft und die Individuen zum Gegenstand der Wissenschaften gemacht und in ihrem allgemeinen Anspruch kritisiert werden. Dies sind historische und für die aktuelle Gesellschaft empirische Tatsachen.

Mit dieser Beschränkung des Wissens und der Wissenschaften wollen sich viele Menschen nicht bescheiden und sie suchen mit verschiedensten praktischen und gedanklichen Konstruktionen doch eines objektiven Sinnes, einer Antwort auf Tod und Unsterblichkeit objektiv, jenseits von Gesellschaft und Geschichte habhaft zu werden. Diese Fragen werden durch die Entwicklung der Wissenschaft von ihr als mit ihren Mitteln nicht beantwortbar

³ Th. W. Adorno und M. Horkheimer haben dies im Kapitel: „Juliette oder Aufklärung und Moral“ in ihrer Dialektik der Aufklärung (1947), Frankfurt a.M.: Fischer 1971, S. 85 – 107 einer eindringlichen Analyse unterzogen.

ausgegrenzt. Die Beschäftigung mit diesen durch die Wissenschaften nicht zum Gegenstand zu machenden Bereichen, wird dann in der modernen Esoterik und im Okkultismus aufgenommen. Obgleich dies vielfach an einen Glauben gebunden ist, wollen sich moderne Esoteriker nicht zum Glauben entscheiden oder bekennen. Da zugleich in der Moderne von allem, zumindest von allem, das auch für andere gültig sein soll, ein wissenschaftlicher Ausweis – auch vor dem eigenen Bewußtsein – verlangt wird, werden in der Esoterik, um sich der wissenschaftlichen Kritik zu entziehen und gegen diese zu immunisieren, die Kriterien und Methoden dessen, was als wissenschaftlich angesehen wird, verändert. Ein Beispiel für solche Veränderungen stellen eindeutig die Verfahren der „Geistes- oder Geheimwissenschaft“ und „hellseherische Forschung“ von R. Steiner dar.

Moderne Esoterik und Okkultismus entstehen mithin als Reaktion auf die Präzisierung und das Bescheidenwerden der Wissenschaft. Sie sind ein schwankendes Gebilde zwischen Wissen und Glauben, Wissenschaft und Religion. Ich bezweifle, daß es sinnvoll ist, diese Begriffe auf vormoderne Zeiten zu übertragen, da in früheren Zeiten die Wissenschaften sich eben methodisch noch nicht auf die ihnen erkenntnismäßig zugänglichen Bereiche beschränkt hatten.

Man kann es auch anders und zugespitzter formulieren: Unter Esoterik werden heute alle jene Schriften, Lehren und Praktiken zusammengefaßt, die 1. soweit es sich um Religiöses handelt, mit den erklärten Lehren der Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften in Widerspruch stehen, da sie das Jenseitige, vielleicht sogar Gott verfügbar machen wollen.⁴ Dies widerspricht dem ausgearbeiteten Gottesbegriff der monotheistischen Religionen, z.B. dem Christentum. Oder 2. soweit es sich als Wissen versteht, ist moderne Esoterik mit den Erkenntnissen und Methoden der Wissenschaften nicht zu vereinbaren und wird deshalb als „höheres Wissen“ ausgegeben. 3. hat sich ein Markt der Esoterik (auch der Religionen) entwickelt, auf dem und durch den alles das als Esoterik bestimmt wird, was auf dem Markt der Esoterik schlicht als esoterisch verkauft werden kann. Natürlich werden viele Esoteriker diesen Bestimmungen widersprechen.

2. R. Steiner, von der Theosophie zur Anthroposophie

Ob R. Steiner und die Anthroposophie zur Esoterik zu zählen sind, ist umstritten. Tatsächlich ist R. Steiner mit vielen seiner Ideen für viele moderne esoterische Vorstellungen stichwortgebend geworden. Dagegen spricht allerdings, daß es Steiner gelungen ist, eine verbindliche soziale Gemeinschaft und Organisation hervorzubringen, die intern Normen und Kriterien des

⁴ Vgl. die Kritik daran von dem Theologen P. Tillich: Die religiöse Lage der Gegenwart, Berlin: Ullstein 1926, S. 110f et passim.

Verhaltens und Denken entwickelt haben, die mit der in der modernen Esoterik sonst anzutreffenden Willkür nicht zu vereinbaren sind. Esoteriker zeichnen sich vielfach durch einen ausgeprägten Individualismus aus, der es in der Regel nicht zu verbindlichen Organisationen kommen läßt und in diesen immer wieder zu Spaltungen usw. geführt hat. Eine weitere Reihe von Gründen ließe sich rasch noch anführen.⁵ Andererseits habe ich mir bei Vorträgen immer wieder vorhalten lassen müssen, daß ich den größten Okkultisten des beginnenden 20. Jh.s nicht berücksichtigen würde. Tatsächlich wurde Steiner auf einer Homepage der Anthroposophie selber als der größte Esoteriker des 20. Jh. bezeichnet:

„Der Österreicher Rudolf Steiner ist der größte Esoteriker des 20. Jahrhunderts, bahnbrechend auf dem Gebiet der Menschenkunde, der Karma-Forschung, der spirituellen Kosmologie sowie der okkulten Erforschung des Christentums und der europäischen Geistesgeschichte.“
1998 konnte man diesen Satz noch auf der Homepage der Anthroposophie (www.goethaneum.ch/leute/rsteiner.htm Januar 1998) lesen (Martin Lambeck: Irrt die Physik? Über alternative Medizin und Esoterik, München: Beck 2003, S. 78.) Von dieser Homepage ist dieser Satz mittlerweile verschwunden, findet sich aber wortgleich heute (27.1.2006) unter: www.balingen.de/FWS-Balingen/services.htm.

Neben H. P. Blavatskys Schrift „Geheimlehre“ und der von ihr 1875 in New York gegründeten „Theosophischen Gesellschaft“ spielen die Schriften von Rudolf Steiner (1861-1925) und die von ihm 1913 gegründete „Anthroposophische Gesellschaft“ im modernen Okkultismus und in der modernen Esoterik eine große Rolle. Steiners gesammelte Schriften umfassen mittlerweile über 360 Bände, in die neben den von ihm selbst verfaßten Schriften auch Mitschriften von über 6000 Vorträgen und Vortragszyklen sowie Mysteriendramen u.a. aufgenommen sind. Viele dieser Bände sind inzwischen mehrfach, manche sogar häufig wiederaufgelegt worden.

1902 wurde er zum Generalsekretär der „Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft“ gewählt. R. Steiners Funktion in der „Theosophischen Gesellschaft“ wird in der Anthroposophie häufig ausgeblendet. In dem seinen Werken beigegebenen „Chronologischen Lebensabriß“ wird diese nicht genannt, statt dessen lautet es für die Jahre 1902-1912 „Aufbau der Anthroposophie. Regelmäßig öffentliche Vortragstätigkeit in Berlin und ausgedehnte Vortragsreisen in ganz Europa. Marie von Sievers (ab 1914 Steiner) wird seine ständige Mitarbeiterin“. (ACh S. 297). Für 1913 ist dann eingetragen: „Trennung von der

⁵ Z.B. das soziale Engagement auch für Nichtmitglieder in Schulen, der Betreuung von Behinderten u.a.

Theosophischen und Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft“ (ebda.). Seine Funktion ab 1904 als Landesleiter der „Esoterischen Schule“ der Deutschen Sektion der „Theosophischen Gesellschaft“ wird gar nicht erwähnt. Allerdings vereinbarte er 1907 mit A. Besant eine Verselbständigung seiner esoterischen Schulungsarbeit.

Bei der Gründung der deutschen Sektion der „Theosophischen Gesellschaft“ 1902 war Annie Besant (1847-1933) anwesend, die 1907 Nachfolgerin von H.P. Blavatsky und Henry Steel Olcott (1832-1907) wurde. Allerdings bestanden wohl von Anfang an erhebliche Differenzen zwischen den Auffassungen der „Theosophischen Gesellschaft“ und denjenigen R. Steiners. Als A. Besant 1912 Krishnamurti zum „Weltenlehrer“ und reinkarnierten Christus, Lord Mätreya (sic) und Boddhisattva erklärte, brach R. Steiner mit der „Theosophischen Gesellschaft“ (Adyar) in Deutschland und mit ihm die meisten Anhänger und sie gründeten die Anthroposophische Gesellschaft (später 1923 „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft“).

3. R. Steiners Projekt der „Geheim-und Geisteswissenschaften“: „Okkultes Sehvermögen“, „Hellsherisches Bewußtsein“, „Geistesschau“.

R. Steiner hat seine Auffassungen insbesondere in seinen Schriften „Theosophie“ (1904), „Die Geheimwissenschaft im Umriß“ (1910) und „Aus der Akasha-Chronik“ (1904-08)⁶ dargelegt und die beiden ersten Schriften für spätere Neuauflagen immer wieder überarbeitet.⁷ Grundlage seiner Geheimwissenschaft sind zwei „Gedanken“, die für ihn „Tatsachen“ ausdrücken: „Diese beiden Gedanken sind, daß es hinter der sichtbaren Welt eine unsichtbare, eine *zunächst* für die Sinne und das an diese Sinne gefesselte Denken *verborgene* Welt gibt, und daß es dem Menschen durch die Entwicklung von Fähigkeiten, die in ihm schlummern, möglich ist, in diese verborgenen Welten einzudringen“ (Geh S. 36 (35)). Wissenschaft meint R. Steiner nicht an ihren Gegenständen, Methoden, Wiederholbarkeit, Überprüfbarkeit, Widerspruchsfreiheit usw. zu erkennen, sondern „an der im wissenschaftlichen Streben auftretenden Betätigungsart der menschlichen Seele“ (Geh S. 31). „Geheimwissenschaft will die naturwissenschaftliche Forschungsarbeit und Forschungsgesinnung, die auf ihrem Gebiete sich an den Zusammenhang und Verlauf der sinnlichen Tatsachen hält, von dieser besonderen Anwendung loslösen, aber sie in ihrer denkerischen und sonstigen Eigenschaft festhalten. Sie

⁶ R. Steiner: Theosophie, Dornach: R. Steiner Verl. 1990, (abgekürzt im Text als „Theo“); ders.: Die Geheimwissenschaft im Umriß, Dornach: R. Steiner Verl. 2005 (abgekürzt als „Geh“); ders.: Aus der Akasha-Chronik, Dornach: R. Steiner Verl. 2002 (abgekürzt als ACh). Zu verweisen wäre auch auf: „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten (1904/05), Dornach, Gesamtausgabe Bd. 10, Taschenbuchausgabe Nr. 600, 1977.

⁷ Ich halte mich an die von Steiner selber verfaßten und überarbeiteten Schriften, da Mitschriften seiner mündlichen Vorträge immer Mißverständnisse enthalten können.

will über Nichtsinnliches in derselben Art sprechen, wie die Naturwissenschaft über Sinnliches spricht“ (Geh S. 31). „Sie (die Geheimwissenschaft) hält von dem naturwissenschaftlichen Verfahren die seelische Verfassung innerhalb dieses Verfahrens fest, also gerade das, durch welches Naturwissenschaft Wissenschaft erst wird. Sie darf sich deshalb als Wissenschaft bezeichnen“ (Geh S. 32). R. Steiner schließt von den „Seelenerlebnissen“ auf die „übersinnliche Welt“ (Geh S. 42). „Was nämlich von übersinnlichen Weltinhalten gewußt werden kann, das lebt in dem Darsteller als lebendiger Seeleninhalt“ (Geh 42). Während die Wissenschaften als Werkzeuge ihrer Erkenntnisse die Sinne und die durch Verarbeitung der Natur hervorgebrachten Instrumente und Methoden benutzen, bedienen sich die „Geheimwissenschaftler“ oder „Geisteswissenschaftler“⁸ als Instrument der Erkenntnis des Menschen selber. „Dadurch kann sich der Mensch selber zum Instrument machen der Erforschung der übersinnlichen Welt“ (Geh. S. 44). Die Übernahme dieser Vorstellung des Menschen als Wahrnehmungsinstrument in die moderne Esoterik findet sich z.B. in den neueren Theorien, wie das Pendeln oder die Wünschelrute funktionieren soll. Die früheren Ansichten schrieben der Rute eine geheimnisvolle Kraft zu. Sie mußte deshalb in Mondnächten unter bestimmten Bedingungen geschnitten werden. In der modernen Esoterik kommt es darauf nicht mehr an, da die Rute zu einem gleichgültigen „Anzeigeeinstrument“ geworden ist, das man in entsprechenden Läden kaufen kann. Es werden deshalb auch Metall und sogar Plastik Ruten angeboten. Denn nun sei der Mensch selber Anzeigeeinstrument.

„Im geisteswissenschaftlichen Denken liegt aber die Bestätigung, welche die Seele beim naturwissenschaftlichen Denken auf den Beweis wendet, schon in dem Suchen nach den Tatsachen“ (Geh S. 35). Damit aber wird die Suche, der Wunsch zum Vater nicht nur des Gedankens, sondern der „verborgenen Welt“ „hinter der sinnlichen Welt“.

R. Steiners Konzept der Geisteswissenschaft darf nicht mit dem auf W. Dilthey (Einleitung in die Geisteswissenschaften 1883) zurückgehenden Begriff und Wissenschaft verwechselt werden. Diese haben die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit zu ihrem Gegenstande und arbeiten methodisch wie die Geschichtswissenschaft.

R. Steiner sind die Gründe, die gegen seine Auffassung von Wissenschaft und seine Konstruktionen sprechen, bekannt; er führt einige von ihnen in den Vorbemerkungen zu späteren Auflagen der „Geheimwissenschaft“ und der „Theosophie“ und in anderen Schriften selber an und schreibt zu diesen: „Ja, es soll noch viel mehr zugegeben werden: es sind

⁸ „Geheimwissenschaft“ und „Geisteswissenschaft“ wird in diesem Werk vielfach „gleichbedeutend“ gebraucht. Vgl. Geh S. 115, Anm.

Gründe dafür vorgebracht worden, daß diejenige Erkenntnis, welche gegenwärtig als wissenschaftliche gilt, nicht in die übersinnlichen Welten vordringen kann, und diese Gründe *sind in gewissem Sinne unwiderleglich*“ (Geh S. 16). Jedoch erklärt er, daß diese Beweise „trotz ihrer Unwiderleglichkeit für die Wirklichkeit nicht entscheidend zu sein brauchen“ (Geh S. 16). Dies versucht er durch Vergleiche, von denen er zugibt, daß sie „nicht beweisend sind“, „verständlich zu machen“ (Geh S. 16). Damit werden die von R. Steiner angenommenen „überweltlichen Welten“ zu Glaubensaussagen, wie sie aus manchen (nicht allen) Religionen bekannt sind. Allerdings leugnet er den Glaubenscharakter dieser Aussagen und gibt sie als objektive, dem „okkulten Sehvermögen“, dem „hellseherischen Bewußtsein“⁹, der „Geistesschau“ (Geh S.25) in „Meditation“ und „Kontemplation“ (Geh S. 18) und durch „Imagination, Inspiration und Intuition“ (Geh S. 24) zugängliche Tatsachen aus.

R. Steiner unterliegt einem der erkenntnistheoretischen Grundfehler des modernen Okkultismus: nicht, jedenfalls nicht hinreichend zwischen Wahrnehmung (hier: den Seelenerlebnissen) und Deutung (als übersinnliche Welt) zu unterscheiden. Zwar räumt R. Steiner die Kritik ein, daß seine „Ausführungen“ als „Ergüsse einer wild gewordenen Phantastik oder eines träumerischen Gedankenspiels“ (Geh S. 12) oder als Resultat einer Selbstsuggestion (Geh S. 24) angesehen werden können, widerlegt diese aber nicht durch sachliche Argumente, sondern führt gegen diese Kritik eine Polemik der Immunisierung an: Wer von Suggestion rede, beweise nur, „daß gerade *er* sich *dadurch* seine Einwände selber suggeriert“ (Theo S. 80). „Wer diese Welten (die übersinnlichen, H.Z.) leugnet, der sagt nichts anders, als daß er seine höheren Organe noch nicht entwickelt hat“ (Theo S. 94). An anderer Stelle freilich bestätigt er den Suggestionen Vorwurf, indem er schreibt: „Denn er (der Mensch) könnte nie unterscheiden, was er selbst in diese Welt hineinträgt und was ihr wirklich angehört“ (Geh S. 318). Er führt deshalb einen „Hüter der Schwelle“ ein, ohne den der Mensch in der „geistig-seelischen Welt“ „Täuschung nach Täuschung verfallen“ würde. Doch ist sich Steiner seiner Auffassung so sicher, daß er in der „Theosophie“ (S. 186) schreibt: „Schon der Einwand: ich kann auch irren, ist störender Unglaube“.

Auch Steiner behilft sich wie Blavatsky und andere Esoteriker immer wieder mit dem Hinweis, daß ihm die vollständige öffentliche Mitteilung aller „Geheimnisse“ „vorläufig“ oder „noch nicht erlaubt ist“ (ACh S. 51 und 99). Über die Quellen seines Wissens sei er „heute noch verpflichtet, Schweigen zu beobachten“ (ACh S. 24). Später freilich, auf der

⁹ R. Steiner: Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie, Dornach: R. Steiner Verl. 1994, S. 47 und 34.

Weihnachtstagung 1923 stellte er die Forderung auf: keine Geheimgesellschaft. „Das Zeitbewußtsein fordert für alles, was geschieht, die volle Öffentlichkeit“.

Die „wild gewordene Phantastik“ und das „träumerische Gedankenspiel“ offenbaren sich z.B. in der Schrift „Aus der Akasha Chronik“. Dort stellt Steiner seine „Geistesschau“ der „sieben Wurzelrassen“ von den „Polariern“ und „Hyperboräern“ zur „atlantischen und arischen Wurzelrasse“, die Weltgeschichte als Verfall und pädagogische Evolution dar. „Der Mensch stammt aus noch höheren Welten und er wird zu diesen höheren Welten wieder aufsteigen“.¹⁰ Mit dieser Konzeption unterscheidet sich Steiner sowohl von den indischen Reinkarnationslehren als auch denen von Blavatsky. Denn jeder Mensch müsse sich in jeder „Wurzelrasse“ inkarnieren und „Erziehung hat sich als Inkarnationshilfe auszuwirken“.¹¹ Auch H. P. Blavatsky hatte eine Wurzelrassentheorie vertreten und sie ebenso wie Steiner mit sieben Planeten in Beziehung gesetzt. „So drücken sich also im Laufe der Menschheitsentwicklung die sieben Stufen des Bewußtseins in sieben Planetenentfaltungen aus.“ (ACh S. 159). Seitdem geistern die „Wurzelrassen“, „Lemurier“ und „Atlantier“, die Karma- und Wiedergeburtstheorie und vieles andere durch die okkulte und esoterische Literatur. Vor Blavatsky und Steiner hatte bereits W. Scott-Elliot (The Story of Atlantis, New York 1882) den platonischen Mythos von Atlantis ausgemalt.

Steiner beruft sich für seine Ausführungen auf seine „hellseherische Forschung“. Man kann allerdings nicht immer eindeutig entscheiden, ob er seine Ausführungen wörtlich oder sinnbildlich-symbolisch versteht.¹² R. Steiners umfangreiche Publikationen, die wie bereits gesagt, z. gr. T. auch in preisgünstigen Taschenbuchausgaben vorliegen, sind für die Esoterik und den Okkultismus des 20. Jh.s bei vielen Praktiken und vor allem Vorstellungen Stichwortgeber geworden und seine Schriften werden – meist ohne Angabe der Quelle – als Steinbruch für diese verwendet.

4. Zum Schluß: Zwei kritische Bemerkungen zu Steiners Konzept von Geist und Sinn

R. Steiner artikuliert einen Einspruch und Protest gegen das mechanisch-materialistische Weltbild des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh.s, in welchem der Mensch wie eine Maschine auf Funktionieren ohne Sinn und Verstand reduziert wird. Auf diesem Protest

¹⁰ z.B. R. Steiner: Mythen und Sagen, Dornach: R. Steiner Verl. 1992, S. 187. „Der Mensch stammt aus noch höheren Welten und er wird zu diesen höheren Welten wieder aufsteigen“.

¹¹ Friedrich Heyer: Anthroposophie, Konstanz: Fr. Bahn Verl. 1993, S. 88.

¹² Er schreibt allerdings auch in „Die Mission einzelner Volksseelen“, Dornach 1994, S. 161: „Dabei müssen wir uns immer klar sein, daß das, was der Hellseher sieht, nicht etwa eine allegorisch-symbolische Bezeichnung ist, sondern daß das Wesenheiten sind“. Damit wird für die Ausführungen eine Wirklichkeit behauptet.

basieren auch viele der lebensreformerischen Anstöße und Projekte Steiners. Da er aber den Geist als Welt hinter der sinnlichen Welt konzipiert und diesen auf der gleichen Ebene wie die materiellen Gegenstände ansiedelt, macht er den Geist selber zu einem Gegenstand und Ding neben, bzw. hinter den Dingen. (Dabei wird Geist zugleich in Geister aufgelöst.) Wenn Geist als Ding, als einzelnes Seiendes, wenn auch hinter dem Sein angesehen und in der Hinterwelt gesucht wird, wird er erneut aus unserer Welt beseitigt. Der Protest widerspricht sich selber und wiederholt das, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Kein Geist ist da und es bleibt R. Steiner nur, das Suchen nach dem Geist als Geist auszugeben.

Nicht anders ergeht es dem Sinn, den R. Steiner verspricht. Daß es einen objektiven Sinn nicht gibt, hatte bereits Fr. Nietzsche deutlich herausgestellt. „Daß mein Leben keinen Zweck hat, ist schon aus der Zufälligkeit seines Entstehens klar; daß ich einen Zweck mir setzen kann, ist etwas anderes“.¹³ Unberührt davon bleibe aber, daß jeder einzelne Mensch sich einen Sinn seines Lebens setzen kann.

Für eine Sinnsetzung aber muß sich der moderne Mensch – und dies wird in der Moderne von jedem gefordert – als Subjekt setzen. Eine Sinnstiftung aus den Hinterwelten mag viele Menschen entlasten, aber sie bleibt sinnlos, weil sie – um R. Steiner direkt anzugreifen – unsinnlich ist. Ein unsinnlicher Sinn ist sinnlos; Sinn und Sinnlichkeit haben mehr miteinander zu tun, als R. Steiner wahrhaben will.¹⁴ Eine Sinnstiftung mit und aus den Hinterwelten ist eine autoritäre Setzung, die einem angefochtenen Subjekt und Gewissen nicht helfen kann, weil es mit der Annahme einer solchen autoritativen Sinnstiftung sich als Subjekt aufhebt. Was Steiner als Sinnstiftung ausgibt, ist eine Verschiebung der Frage auf die Entwicklung von Zeiten und Wiedergeburten, des Verfalls und Evolution, d.h. der Unendlichkeiten und diese Antwort sagt eigentlich, daß man diese Fragen nicht stellen soll, da es für diese keine Antwort gibt, kein Sinn ist da – es sei denn, wie man solchen Konstruktionen entgegenhalten kann und muß, und dies gilt nicht nur für R. Steiner, sondern für die Esoterik insgesamt, daß sich die einzelnen Menschen den Sinn ihres Lebens selber setzen.

¹³ Fr. Nietzsche: KSA Bd. 7, S. 661/29 (72).

¹⁴ Aber irgendwie muß Steiner das auch geahnt haben, denn sonst bleiben seine sinnlichen Reformprojekte wie Eurhythmie, Architektur, Mysteriendramen usw. unverständlich. Steiner bleibt auch hier wie in so vielen anderen Aussagen und Handlungen widersprüchlich.